

Globalisierung und Kirche

1. Teil: Ergebnisse aus Buch "Globalisierung-illegale Migration-Armutsbekämpfung"
2. Teil: Fragen, die mich selbst nach Belize interessierten.

"Globalization at work": Globalisierungsbedingte Wandlungen in Toledo, dem „Forgotten District“ von Belize

Zunächst gilt zu fragen: Was ist Globalisierung? Wie definiere ich es, denn schon davon kann abhängen, ob man sie gut oder schlecht findet. Globalisierung ist ein umfassender und vielschichtiger Prozess, deshalb ist eine umfassende Definition angemessen. Für diesen Vortrag im deutschsprachigen Kontext empfehle ich die der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz. Danach umschreibt

Folie 2 Was ist Globalisierung?

Globalisierung "eine Verdichtung und Beschleunigung grenzüberschreitender Interaktionen, die faktisch oder der Möglichkeit nach alle Individuen, Institutionen und Staaten zu einem komplexen Gefüge wechselseitiger Abhängigkeiten miteinander vernetzen. Primärer Bezugspunkt dieser Entwicklungen sind nicht mehr die Nationalstaaten, deren Handlungsräume eingeschränkt werden, sondern die Welt als Ganze oder zumindest größere Weltregionen mit teils übergreifenden Institutionen. Die Globalisierung ist ein komplexer Prozess mit vielfältigen Aspekten, der anscheinend unaufhaltsam alle Lebensbereiche durchdringt und zu einer auch im Alltag erfahrbaren Wirklichkeit geworden ist. Sie hat ökonomische, ökologische, sozio-kulturelle und politische Merkmale, die in ihren Wechselwirkungen zu sehen sind." [1999: 12]

Globalisierung wird meistens verengt auf die weltweit zunehmende wirtschaftlich-finanzielle Vernetzung, aber das ist natürlich nur ein kleiner Teil des weltweiten Zusammenwachsens. Die Bedeutung dieses Aspekts der Globalisierungsprozesse verdient allerdings auch große Aufmerksamkeit aus folgenden Gründen: Zum einen ist die neoliberale Ideologie, nach der das weltweite Wirtschafts- und Finanzsystem seit den 1980er Jahren umgebaut wird, in der Tat etwas Neues, zum anderen steht ihrer aktiven, weltweiten Propagierung seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Gesellschaftssystems ("Ende der Geschichte") nichts mehr im Wege.

Und: Die anderen Globalisierungsprozesse sind in ihren Ursprüngen z.T. wesentlich älter. Aber: Sie erhalten unter den Bedingungen der Globalisierung (Verkehr, Kommunikation, Elektrifizierung...) eine qualitativ und quantitativ neue Dimension.

Folie 3 Was umfasst "Globalisierung"?

Globalisierung im Sinne eines umfassenden Verständnisses umfasst auch Zusammenwachsen bzw. Wechselwirkungen in den Bereichen

- Reisen (Tourismus, Migration, Studenten, Arbeitskräfte)
- Kommunikation (Telefon, Internet, Email)
- Wertediffusion über Medien (v.a. 'westliche Werte' wie Konsum, Individualismus, Materialismus)
- Globale Wechselwirkungen und Rückkopplungen bei Umweltverschmutzung (Wassermangel (z.B. auch durch Müllexport und illegale Deponien, durch umweltschädliche Produktions- und Förderarten (Nigeria!), Wüste, Regenwald, Unwetter)

Wie umfassend und durchdringend Globalisierung unsere Welt prägt bzw. verändert ist uns, die wir seit Jahren innerhalb dieser Veränderungsprozesse leben, kaum wirklich bewusst. In anderen Teilen der Welt ist es insofern anders, da es immer noch Menschen und Kulturen gibt, die bis vor Kurzem ein eigenes, von diesen Veränderungen unberührtes Leben geführt haben. Und wenn man in solch einer Kultur lebt, stellt man sich die Frage: Wie macht sich Globalisierung bemerkbar

Folie 4 Was 'macht' Globalisierung?

Meine Lebenswelt verändert sich, ohne dass ich einen entscheidenden Einfluss darauf hätte. Und dies will ich im ersten Teil meines Vortrags aufzeigen anhand des Toledo Districts in Belize, indem ich auf folgende Entwicklungen eingehe:

- Straßenbau
- Holzfällen
- Wirken 'reiner', d.h. ungesteuert/ungeregelter, Marktmechanismen
- Elektrifizierung
- Klimaveränderung
- Schulen

Aber bevor wir wirklich in medias res springen möchte ich zunächst ein Rätsel lösen: Sie werden sie sich vermutlich seit Erhalt der Einladung die Frage gestellt haben:

Folie 5 "Wo zum Teufel..."

"Wo zum Teufel liegt Belize"?

Folie 6 Belize

Belize ist in Europa bekannter unter dem Namen "British Honduras", obwohl das Land seit 1981 eben keine britische Kronkolonie mehr ist, sondern ein unabhängiges Land mit einer Demokratie nach britischem Vorbild. Und auf diese Unabhängigkeit sind die Menschen unglaublich stolz.

In der geographischen Lage und Eigenart von Belize liegt die Erklärung für die abschätzigste Aussage von Aldous Huxley: "Wenn es ein Ende der Welt gibt, Belize ist sicherlich eines davon. Es liegt nicht auf dem Weg von irgendwo nach irgendwo. Es hat keinen strategischen Wert. Es ist unbewohnt" "If the world has any ends, Belize would certainly be one of them. It is not on the way from anywhere to anywhere else. It has no strategic value. It is uninhabited" [A. Huxley]

Das Land gehört zu den am dünnsten besiedelten Länder der Erde (halb so groß wie die Schweiz und nur 300 000 Einwohner!), es hatte über Jahrhunderte außer moskitoverseuchter Küste, unwegsamem Landesinneren, unerträglicher Schwüle und heftigster Regengüsse nichts zu bieten, was ernsthafte Begehrlichkeiten seitens der Großmächte hätte wecken können. Nachdem Belize Jahrhunderte ein Rückzugsgebiet für Piraten vor der Verfolgung durch Briten und Spanier und ein Paradies für Sklavenhalter – erst 1789 kam es unter die Herrschaft der britischen Krone.

Nun sehen Sie im Statistikblock, dass Belize im Ranking des Human Development Index Platz 80 von 177 hat – solides Mittelfeld. Gar nicht so schlecht, mögen Sie denken – da gibt's doch Länder und Regionen, denen es wesentlich schlechter geht. Nun, hier gilt zu bedenken, solche Rankings durch die Erstellung eines nationalen Durchschnitts ergeben, d.h. reich und

arm werden in einem Topf verrührt und dann gibt's einen Durchschnittswert. Hinsichtlich Belize muss man bedenken, dass es ein sehr starkes Nord-Südgefälle gibt, welches auch eine Spanne zwischen Arm und Reich reflektiert. In der nächsten Folie vergleiche ich Daten des Distrikts Orange Walk im Norden mit Toledo im Süden (Orange Walk deshalb, weil Corozal 'im Besitz' der Touristengebiete ist und entsprechend nochmals privilegierter ist als Orange Walk.)

Folie 7 Belize: Nord-Süd Gefälle

Statistik ist ein Problem für Belize, da die Menschen andere Sorgen und Prioritäten haben – deshalb sieht das alles etwas zerstückelt aus, aber zunächst sehen Sie, dass die Familien- und Haushaltsgröße zwischen Nord- und Süd nicht allzu groß voneinander abweicht. Andere Indikatoren allerdings sehr¹:

Was	Orange Walk	Toledo
Haushaltsgröße (NHDAC, 2002)	4,8	5,7
Untergewichtige Kinder (MICS, 2006)	5,7	11,2
Verwendung v. "Festbrennstoffen" (Atemwegserkrankungen!) (MICS, 2006)	14,8	53,3
Zugang zur Vorschulerziehung (MICS, 2006)	22,5	17,1
Arbeitslosigkeit (SIB, 2007)	10,3	16,4
Jugendarbeitslosigkeit (SIB, 2007)	22	29,2
Haushalte unterhalb der Armutsgrenze (NHDAC, 2002)	34,9	79
Haushalte in extremer Armut (d.h. unterhalb der Indigence Line) (NHDAC, 2002)	7,1	56
Poverty Gap (Größter Abstand zur Armutsgrenze) (NHDAC, 2002)	9,3	44,4

	Maya	Spanisch/Mestizo
Kindersterblichkeit Säuglinge (MICS, 2006)	34 v. 1000	25 v. 1000

¹ *Indigence-Line* (extreme Armut):

"The indigence line is defined as the *minimum cost of food requirement necessary for healthy existence* of an individual or members of a household. Therefore, the cost of the food basket established for each district was used as the indigent line in the respective districts. When an individual or household is unable to satisfy basic food needs, they fall below the indigent line and are considered very poor." [NHDAC, 12]

Poverty Line

"The poverty line is one of the key factors in estimating the number of poor or non-poor persons. It is based on the minimum estimated cost of basic food and non-food items that a household requires to meet its basic needs. The poverty line is derived when a non- food cost is added to the indigent line. The non- food cost is estimated using the pattern of expenditure of the poorest 40% of the population. The cost of the food basket is inflated by multiplying the reciprocal of the food share of the poorest 40% of the population. Persons whose per-capita consumption falls below the poverty line are considered poor." [NHDAC, 12]

"The indigence and poverty lines established for each district are presented in Appendix B, Table B-7. Toledo District has the highest indigent and poverty lines and Cayo the lowest. These figures are based on the minimum cost food baskets for the respective districts (Appendix A, Tables A-1 to A-6), and the poverty line also includes an estimate of basic non-food consumption. An individual whose total consumption is lower than the indigence line is considered to be **very poor or indigent**, while an individual is considered to be **poor** if his/her total monthly consumption is lower than the poverty line". [NHDAC 21, FN 6]

"The *Poverty Gap* Index is based on the aggregate poverty deficit of the poor relative to the poverty line. It measures the average distance that poor persons are from the poverty line. This index gives an estimate of the minimum cost of eliminating poverty by bringing each poor person up to the poverty line." [NHDAC, 13]

Und noch eine Fußnote zur Erstellung von statistischen Durchschnittswerten: Belize mag ja sehr klein sein, hat aber dennoch einen Millardär als Staatsbürger, und zwar Lord Michael Ashcroft, dem u.a. die belizeanische Telekommunikationsfirma BTL gehört. Ob sich seine Bürgerschaft allerdings im Steueraufkommen bzw. Bruttoinlandsprodukt niederschlägt bzw. es in die Höhe drückt konnte ich nicht herausfinden. Wenn ja, können Sie sich vorstellen, was bei einer Bevölkerung von 300 000 die Anwesenheit einer solchen Person auf die nationale Statistik bewirken kann☺

Was die Armen des Landes betrifft, so sind soziale Absicherungssysteme bestenfalls im Aufbau und können nur von nachweisbaren Belizeanern in Anspruch genommen werden, wozu die Mayas großenteils nicht gehören, da sie entweder noch nicht eingebürgert sind (warum auch?) oder keine offiziell anerkannten Dokumente (Geburtsurkunden, Taufbescheinigungen) haben (nie gehabt, verloren, auf Flucht verloren, durch Naturkatastrophen zerstört...). Entsprechend wichtig sind für die Armen die kulturell-traditionell gewachsenen Solidarsysteme der Familien, Dorf- und Volksgemeinschaft – die aber, wie wir sehen werden, zunehmend unterhöhlt werden.

Wie auch immer: Diese Unterschiede innerhalb eines Landes sollten den Glauben an die Aussagekraft "nationaler statistischer Durchschnittswerte" relativieren, da sie recht wenig aussagekräftig sind. Armut, und darum geht es, wenn man den Toledo District betrachtet, lässt sich am ehesten lebensweltlich erfassen, etwa über Haushaltsuntersuchungen [Milanovic]

Nun aber konkret zur Untersuchung des Toledo Districts:

Folie 8 Toledo

Wie Sie sehen, hören in Toledo alle Straßen auf – es ist eine Sackgasse. Klar, es gibt eine tägliche Fährverbindung nach Puerto Barrios in Guatemala, aber das ist nicht wirklich bedeutsam. Die besten Karten des Distrikts sind immer noch jene, die von den Missionaren handgezeichnet sind und: Es geht um Distanzen. Flächenmäßig ist der Distrikt größer als Stadt und Bundesland Berlin und ich habe in meinen zwei Jahren mit 42000 gefahrenen Kilometern die Erde locker umrundet – wobei ich noch viel zu Fuß gemacht habe...

Folie 9 Bevölkerungsmix

Von der Bevölkerung ist der Distrikt sehr gemischt – Mitte 2007 wurde sie auf 30 000 geschätzt. Es gibt dort einen ethnischen Mix aus Garifuna, Kreolen, Mestizen, Chinesen, Libanesen, einigen wenigen Europäern und US Amerikanern. Die Mehrzahl aber, schätzungsweise zwei Drittel, sind Mopan und Q'eqchi Maya Indianer, die in ca. 30 Dörfern verteilt im ländlichen Bereich von Toledo leben (wobei der "städtische Bereich" von Punta Gorda gerade mal mit Mühe über 5000 Einwohner verfügt...)

Zunächst: Welche Einflüsse hat der Straßenbau?

Folie 10 Straßenbau...

Der Straßenbau außenfinanziert, etwa von IADB und Kuwait. Der Straßenbau in Belize begann in den 1980er Jahren. Mit dem Bau des *Southern Highway*, der Toledo mit dem Rest des Landes verbindet, wurde erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahren begonnen. Er ist die bis dato einzige geteerte Straße im Toledo District, die letzten Abschnitte waren Ende 2008 noch nicht fertig gestellt. Vom *Southern Highway* gehen feldwegartige Straßen ab ("Dirt Roads") und verbinden die Dörfer im Landesinneren miteinander. Allerdings: Diese Straßen

enden im Grenzgebiet zu Guatemala, von wo aus bestenfalls Fußwege und Trampelpfade die Grenze queren. Bis heute gibt es Dörfer in Toledo ohne Straßenanschluss, etwa Graham Creek, Machakilha, Palo Grande und andere. Der Anthropologe R. Wilk sieht im Straßenbau, verglichen mit allen anderen auswärtigen Einflüssen, das größte 'vehicle of change' für Toledo [S.7]

Folie 11 ... und Folgen

Von Anfang an gab es Widerstand der Maya gegen diese Straße, die eine Zunahme an Verbrechen, eine Aufweichung ihres kulturellen Zusammenhalts, aber auch (zu Recht, wie sich herausstellte) einen beschleunigten Ausverkauf ihres traditionellen Siedlungsgebiets vor allem an die Holzindustrie befürchteten, wovon gleich die Rede sein wird.

Aber es gab auch andere Folgen wie etwa das verstärkte Auftreten von Touristen und Tieren- und Pflanzenforschern, die vorher keinen Zugang hatten, oder Volunteers wie z.B. Peace Corps oder Mitarbeiter bei den NGOs, d.h. Kontakt mit breiterem Spektrum von Menschen und Kulturen. Vorher gab es in Toledo nur Missionare und Nonnen (v.a. in Krankenhäusern und Schulen). Des Weiteren ist zu beobachten:

- Die Einführung von Straßen beendet die Unabhängigkeit der Maya Dörfer und ihrer traditionell und seit 1924 durch die britische Krone verbrieft egalitär-kollektive Dorfstruktur unter der Regierung des Alcalden. Es ermöglicht der Regierung die Einführung einer eigenen Verwaltungsstruktur neben der traditionellen Verwaltungsstruktur, Erfassung und Verkauf von Land, die Erhebung von Steuern (für die die Subsistenzbauern Geld brauchen) usw.
- Die Verbreitung von Medien weckt Konsumwünsche, durch den verbesserten Marktzugang wiederum besteht die Möglichkeit, Dinge auf dem Markt zu verkaufen. Dies zu tun oder nicht ist wiederum Angelegenheit des Einzelnen, und so erhält Privateigentum Einzug. Maya bauten nicht mehr länger Mais und Reis für den Eigenverbrauch an, sondern vermehrt auch für den Verkauf. Folge: Ökologische Degradierung
- Und: Wer ab sofort viel mit seinem eigenen Anbau beschäftigt ist, hat keine Zeit mehr für die kollektive Struktur des Dorflebens (gemeinsame Ackerbau, Hausbau, Viehzucht, Jagd) – und insofern wird hier die traditionelle Gemeinschaftsstruktur der Maya Gesellschaft angegriffen – der Individualismus hält Einzug, Solidarität innerhalb der Familien, selbst bei der Versorgung alter Eltern und Großeltern, nimmt erkennbar ab.

Folie 12 Holzfällen und Folgen

Verstärktes kommerzielles Holzfällen: Durch die Erschließung des bis dahin nur über Flüsse zugänglichen Landesinneren waren auch der Regenwald und seine Edelhölzer leichter zugänglich und was die Mayas befürchteten, traf ein:

Weil die Regierung ausländische Devisen brauchte um angehäuften Schulden zu bezahlen, wurden ab 1995 (also parallel zum gerade beginnenden Straßenbau) 15 Lizenzen zum Holzfällen im größten noch zusammenhängenden Regenwaldgebiet Toledos erteilt, elf davon gingen an ausländische, nur vier an einheimische Bieter, die größten Firmen stammten aus Malaysia. Deren Vorgehen, vor allem in der Nähe von Naturschutzgebiete und der Reservationsen, bedrohte das Leben der Dörfer, etwa durch Wasserverschmutzung und das Vertreiben des jagdbaren Wilds. Nur mühsam gelang die Organisation von Widerstand gegen den größten Lizenznehmer, die in Malaysia registrierte "Atlantic Industries", der zudem ins Stocken kam, nachdem einer ihrer Anführer, Julian Cho, bei einem 'merkwürdigen Unfall'

ums Leben kam. Ausbeutung im großen Stil ist derzeit auf Eis, aber verschiedene kleinere Sägemühlen sind immer noch da und betreiben kommerzielles Holzfällen.

Vergleichbare Risiken für das soziale und ökologische Gleichgewicht entstehen sodann aufgrund der verstärkten Nachfrage nach Bio-Kakao auf dem Weltmarkt. Agenten von Genossenschaften und Firmen versuchen zunehmend auch Maya-Dörfer für den Anbau von Kakao-Bäumen zu gewinnen. Unklug durchgeführt, würde dies aber zum einen die kollektiv organisierte Subsistenzwirtschaft gefährden bzw. kapitalistische Elemente und damit soziale Unterschiede in das Dorf einführen, hätte aber auch Auswirkungen auf die Sicherheit der Dörfer. Im Dolores Village wurde den Bewohnern viel Geld für den Anbau auf bestimmten, für Kakao sehr geeigneten Berghängen geboten, was von der Dorfgemeinschaft nach einer kontrovers geführten Dorfversammlung abgelehnt wurde: Die Gefahr von Bodenerosion und Erdbeben erschien unverhältnismäßig groß

Vergleichbare Probleme gibt es auch durch die sich rapide ausbreitende Zucht von Rindern: Bäume werden abgeholzt und Weiden angelegt. Gras ist aber kein vergleichbares Regenrückhaltmittel wie Wald – entsprechend kommt es dort, wo Weiden sind, nochmals zu heftigeren Überschwemmungen als dort, wo noch viel Regenwald ist.

Folie 13 Reine Marktmechanismen...

Aber hat der Zugang zu Märkten nicht auch Vorteile, etwa, dass die Maya ihre handwerklichen Produkte besser verkaufen können, etwa an Touristen? Nun, in der Tat sind die Maya sehr begabt, wie diese Bilder zeigen, die anlässlich des jährlich von unserem Sozialprogramm der Pfarrei organisierten Wettbewerbs aufgenommen wurden, mit dem wir eine Art Qualitätssicherung und –steigerung unter den Haus- und Handwerkern sichern wollten.

Folie 14 ... und Folgen

Und in der Tat kommen jährlich mehr Touristen ins Land als Belize Einwohner hat. Aber sie halten sich dort nicht lange auf. Sie kommen in ihren Schiffen, werden mit Zubringerboote in das auf ethnisch und rustikal nachgebaute "Tourist Village" gekarrt, machen einen Tagesausflug zu einer der Maya Ruinen im verkehrsmäßig besser erschlossenen Norden und bekommen dort "Original Maya Arts and Crafts" zum Kauf angeboten: Allerdings Billigprodukte aus Guatemala oder gar Taiwan. Es wäre prinzipiell einfach, auch Produkte aus Toledo anzukaufen und an Touristen zu verkaufen. Wahrscheinlich würden die Produkte aus Toledo sogar preislich mit der Massenware aus Taiwan mithalten können, da die Arbeitskosten in Toledo äußerst niedrig wären. Aber: Der Markt funktioniert nur über Kontakte und Beziehungen. Maya aus Toledo verfügen darüber nicht und es gibt auch niemanden vor Ort, der sich mit so etwas auskennt und ihnen dabei helfen könnte. Aus diesem Grund werden sie auch in absehbarer Zeit keine Absatzgelegenheiten im größeren Stil haben.

Folie 15 Elektrifizierung...

Welche Einflüsse hat die Elektrifizierung? Für eine Verbreitung westlicher Pop- und Kommunikationskultur ist Elektrifizierung eine wichtige Voraussetzung. Hinsichtlich von Belize gilt zunächst zu bedenken, dass die Elektrifizierung im Sinne eines elektrischen Leitungssystems im ländlichen Bereich von Toledo erst 1993 begann und bis heute nicht abgeschlossen ist. Der Elektrifizierung folgen Telefon, Rundfunk, um 1975 herum Fernsehen und um 1995 Internet. Vor allem Video und Fernsehen hatten eine enorme Auswirkung auf das Wertesystem der Bevölkerung und, so örtliche Gesprächspartner, auf die Kriminalitätsentwicklung: Auf einmal standen Konsum- und Berufswünsche im Raum, die zuvor unbekannt waren [vgl. Sutherland: 182]. Werbung und *Soap-Operas*, sowohl aus den

USA als auch von Sendern aus den Nachbarländern, führen einen Lebensstil vor Augen, der neue Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Zukunftswünsche schafft.

Folie 16 ... und Folgen

Diese Beobachtung auf Landesebene wiederholt sich heute im Toledo District mit zwanzigjähriger Verspätung, hier das Werbeplakat für den James Bond Film "Casino Royal": Die Stadt Punta Gorda sowie Dörfer entlang des *Southern Highways*, die seit längerem über Strom und Fernsehen verfügen, kämpfen quantitativ und qualitativ mit ganz anderen Problemen (Drogen, Alkoholismus und Abwanderung, Gangkriminalität → man beachte die Tätowierungen der zwei Helden!) als Maya Dörfer in den Bergen, deren Elektrizitätsquellen sich auf (Auto-) Batterien und Solarstrom beschränken, was z.B. eher zum Betrieb von Radios als von Fernsehen genützt wird und dadurch die "Macht der Bilder" reduziert.

Folie 17 Klimaveränderung

Welche Einflüsse hat die Klimaveränderung? Auch hier denke ich oft: "Glaube nur der Statistik wenn du sie selbst fälschst". In der Schweizer "Weltwoche" vom 15. Januar habe ich gelesen: Es "wurde in den letzten Jahren ein bemerkenswerter Abschwung der Hurrikanaktivitäten beobachtet. Das steht im deutlichen Widerspruch zu den Vorhersagen, die einen markanten Anstieg tropischer Stürme prophezeiten. In Wirklichkeit sahen die letzten beiden Jahre die geringste Aktivität tropischer Stürme in der nördlichen Hemisphäre seit dreissig Jahren" [Die Weltwoche, Nr. 3, 15. 1.2009, Seite 35]. Dagegen ist aber folgendes zu sagen:

- Es ist schwer, 2005 zu überbieten, welches mit den zwei Kategorie-5 Hurrikans Katrina und Rita das weltweit überragendste Ausmaß an Zerstörung in einem reichen (!) Land gebracht hat.
- Auch die Hurrikan-Saison 2007 hatte gleich zu Beginn zwei Kategorie-5 Hurrikans, die aber 'nur' Belize/Mexiko bzw. Honduras/Nicaragua verwüsteten.
- "Hurrikane" ist nicht gleich "tropischer Sturm". Das zerstörerische Potenzial tropischer Wetterlagen durch Regenmassen ist ohnehin oft grösser als durch Sturmwinde. Und hier kann ein tropischer Sturm genauso zerstörerisch sein wie ein Hurrikan, auch wenn sie nicht statistisch in die medienwirksame "Hurrikan-Statistik" eingeht. Und 2008 hat Belize durch solche tropischen Stürme mehr gelitten als je zuvor seit Beginn der Wettermessungen.

Hier ist aus Sicht der Ältesten für den Toledo-District festzustellen, dass im zeitlichen Rückblick die Trockenzeiten generell immer heißer und länger, die Regenfälle während der Regenzeit jedoch heftiger werden und es deshalb leichter zu Überschwemmungen kommt². 2007 schrammte der Toledo District zwar knapp an zwei Hurrikanes vorbei, die den Norden des Landes und Honduras verwüsteten, sowohl in 2007 als auch 2008 kam es jedoch zu äußerst heftigen Regenfällen und Überschwemmungen. Konkret zu 2008: Der Tropische Sturm "Arthur" verwüstete Toledo am 1.6.2008. In 36 Stunden fielen stellenweise bis zu 25 cm Niederschlag, die landesweit angerichteten Schäden wurden von der Regierung mit 77 Millionen BZ\$ angegeben. Der Temash River überflutete dabei das Dorf Crique Sarco und alle Felder, die 2 Kilometer zur rechten und linken des Flussbettes lagen. Erneut brachen Regefälle im Oktober alle Rekorde vorhandener Wetteraufzeichnungen, die Schäden waren bei Beendigung der Arbeiten an diesem Vortrag noch nicht absehbar. Aufgrund von

² Man beachte, dass die Regenmenge Toledos im Jahresdurchschnitt ohne ein Vielfaches dessen ist, was im Land Belize andernorts an Niederschlägen zu verzeichnen ist. "Mean annual rainfall across Belize ranges from 60 inches (1524 mm) in the north to 160 inches (4064 mm) in the south" [Belizeanischer Wetterdienst, <http://www.hydromet.gov.bz/Climate_Summary.htm>].

Regenfällen in anderen Landesteilen wurde Toledo, wegen Zerstörungen im Verlauf der einzigen Verbindungsstraße, mehrfach vom Rest des Landes abgeschnitten, die Versorgung mit Lebensmitteln, Treibstoff und Baumaterialien kam ins Stocken. Die heftigen Regenfälle der vergangenen zwei Jahre verursachten in flussnah gelegenen Dörfern bereits drei ausgefallene bzw. deutlich verminderte Ernten. Die Diskussion beginnt, ob die Dörfer aufgegeben werden sollen.

Folie 18 Schulbesuch...

Welche Einflüsse hat die Beschulung der Kinder? Bildung ist etwas sehr gutes – kein Zweifel daran. Und dank internationaler Vernetzung geht es nicht nur Belize, sondern auch dem Toledo District gut. Es ist vor allem dem Geld von außerhalb zu danken, dass alle Dörfer in Toledo Schulen haben, denn: Hinsichtlich des Baus, des Unterhalts und der Ausstattung von Schulen stehen der *Social Investment Fund* (finanziert unter anderem durch die *Inter-American Development Bank (IADB)*) und ausländische Spender (sowohl Privatpersonen als auch NGOs oder Kirchen), was Verlässlichkeit und Großzügigkeit betrifft, vor dem belizeanischen Staat, der allerdings für die Gehälter der Lehrer aufkommt.

Folie 19 ... und Folgen

Die flächendeckende Beschulung von Kindern ist aber in zwei Hinsichten Hintergrund für verstärkte illegale Migrationsbestrebungen von Maya aus Belize:

Zunächst bei Eltern, die Geld für das Schulgeld brauchen. Zwar ist die Schulbildung in Belize prinzipiell frei, aber es gibt versteckte Nebenkosten. Schon in der *Primary School* wird eine effiziente Unterrichtung oft dadurch gehemmt, dass Lehrmaterialien fehlen bzw. ein Erwerb derselben die Subsistenzfarmer vor Probleme stellt. Ein Schul-Übungsheft für ein Fach kostet auf den Dörfern 1 BZ\$, unterrichtet werden in der obersten Klassenstufe 10 Fächer, viele Familien haben gleichzeitig mehrere schulpflichtige Kinder. Noch teurer wird ein Besuch auf der *Highschool*, weil den Familien hier Kosten aus 'Anmeldegebühren', Schuluniformen, Lehrmaterialien, und der Finanzierung einer Unterbringung während der Woche in Schulumnähe erwachsen. Da eine Bezahlung in Naturalien ausgeschlossen ist, überlegen Eltern, woher sie das Geld für eine gute Schulausbildung ihrer Kinder bekommen können. Einige versuchen, Lohnarbeit im Inland zu finden (z.B. in Zitrusplantagen des Stann-Creek District, oder Lagerarbeiter in Belize City), andere erfahren über ihre Verwandten in Guatemala von Verdienstmöglichkeiten in den USA.

Bei Schülern trägt die verbesserte Bildung aus folgenden Gründen zum Entstehen von Migrationsplänen bei: Zunächst ist das Ausbildungsniveau in Belize besser als in den umliegenden Ländern und der Unterricht findet, in Mittelamerika einzigartig, in Englisch statt, da Belize bis 1981 britische Kronkolonie war. Darüber hinaus haben *Highschool*- und *College*absolventen den großen Vorteil, dass auch der Lehrplan in Belize aufgrund der kolonialen Vergangenheit eng am englisch-amerikanischen System ausgerichtet ist: All dies gab und gibt belizeanischen Schülern und Studenten nach Auskunft von Gesprächspartnern in den USA dort hervorragende Startchancen – sowohl als Studenten, als auch auf dem (legalen oder illegalen) Arbeitsmarkt.

Für Absolventen von *Highschool* und *College* gibt es aber auch nicht genügend Jobs in Toledo. In einem Land mit hohem Jugendanteil (Folie 6: Durchschnittsalter 20 Jahre!) und sehr überschaubarem Arbeitsmarkt wird es bei zweistelligen Arbeitslosenziffern zunehmend schwierig, einen gut bezahlten Job zu bekommen – andererseits ist es für *Highschool*- oder *College*absolventen unvorstellbar, wieder wie der Vater täglich harte Arbeit in der Farm zu leisten. Entsprechend findet unter gut qualifizierten Jugendlichen eine Abwanderung in den

Norden statt, wo die landesgrößte Stadt Belize City, die Hauptstadt Belmopan und die Touristengebiete liegen – wo aber aus denselben Gründen bereits ein Überangebot an gut qualifizierten jungen Menschen aus den dortigen Distrikten vorhanden ist. Gesprächspartnern scheint allerdings, dass die Jobs gerade in den Touristengebieten eine Art "Durchlauf" sind: Man verdient Geld, man knüpft Kontakte, man geht in die USA – vorzugsweise mit Visum, welches man dann überzieht. Nach Angaben der Gesprächspartner ist die Verweildauer junger Menschen im Hotel- und Gaststättengewerbe des Nordens sehr kurz, d.h. Jobinhaber machen schnell 'Platz' für 'Nachrückende'.

Freilich, während illegale Migration von belizeanischen Garifuna, Kreolen und Mestizo schon seit 1961 bekannt ist, handelt es sich bei den Maya um ein sehr neues Phänomen. Mir ist kein Fall unter den Q'eqchi bekannt, der sich vor mehr als 3 Jahren illegal in die USA begeben hätte.

Folie 20 Warum illegale Emigration?

Nochmals zusammenfassend ein Blick auf die Gründe, die Menschen aus dieser weltabgeschiedenen Gegend zu einer illegalen Migration bewegen:

- Bedarf nach Geld für das Zahlen von Steuern und den Erwerb von Konsumartikel (Werbung)
- Bedarf nach Geld zum Zahlen der Schule
- Viele gut ausgebildete Jugendliche, aber ...
- ...keine ausreichenden Jobs
- Unwillen der Jugendlichen, nach Schule wieder einfacher Farmer zu werden
- Einladungen bzw. Bekannte in USA
- Medien gaukeln herrliches Leben und Vorhandensein von Arbeit vor

Folie 21 Lohnt sich illegale Migration?

Lohnt sich illegale Migration für die Mayas?

- Bislang haben sich Familien finanziell nicht verbessert, eher verschlechtert, da sie hohe Schulden gegenüber den Schleusern haben und den Ausfall eines Arbeitnehmers in der Dorfgemeinschaft finanziell kompensieren müssen
- Frau und Grosseltern haben die Last der Familienernährung
- Frau und Grosseltern erziehen Kinder, die Söhne laufen aus dem Ruder
- Familien brechen auseinander, Söhne müssen Schule vorzeitig abbrechen.
- Kollektive Dorfgemeinschaft und Solidarität untereinander zerbricht.
- Migranten werden (chronisch) physisch und psychisch krank wg. Härte des Lebens.
- Auch gebildete Jugendliche bekommen keinen Job der ihrer Ausbildung entspricht ("Brain Waste").

Wohlgemerkt: Dies war früher anders: Als die Garifuna und Kreolen auswanderten, war der US Jobmarkt noch besser, und Leute aus diesen ethnischen Gruppen, die heute illegal emigrieren, haben in den USA wenigstens soziale Anbindungen die sie, falls die Familienbeziehungen gut sind, durchfüttern können. Dies ist bei den Maya nicht der Fall.

Ich komme zur Zusammenfassung:

Folie 22 Fazit 1

Fazit 1: Dieser Teil des Vortrags zeigt, dass Globalisierungsprozesse die abgelegensten Weltteile zu beeinflussen und zu verändern beginnt, die bis vor Kurzem noch ein traditionell geprägtes, egalitäres und relativ autonomes Leben führten, welches seit Jahrhunderten im wesentlichen unverändert war. Dabei zeige ich nur die Einflüsse, die vor Ort, im Forgotten District, beobachtbar und nachvollziehbar sind. Worüber ich hier nicht gesprochen habe sind die abstrakten Zusammenhänge wie etwa die Fremdbestimmung von Belize als Land durch Handelsverträge, Umschuldungsabkommen, Firmen, Großinvestoren und Umweltorganisationen, die um die Ausweisung von Nationalparks zu Lasten der Eingeborenen kämpfen. Zum einen würde das zu lange dauern, zum anderen habe ich da keine Bilder dazu

Was also bringt Globalisierung dem Toledo Distrikt:

Folie 23 Gut bzw. Hinterfragenswert...

Gut ist:

- Schule
- Westliche medizinische Versorgung als Ergänzung zur traditionellen Medizin (etwa Diagnosemöglichkeiten, wobei Stärke der traditionellen Medizin zahlreich)

Hinterfragenswert ist:

- Straßenbau, Kontakt mit Fremden und Fremdem
- Elektrifizierung
- Möglichkeit zum Geldverdienen in Verbindung mit Privateigentum
- Möglichkeit zur illegalen Migration als Ausweg aus Arbeitslosigkeit und 'Armutsfalle'

→ Mit "Hinterfragenswert" meine ich, dass der Nutzen hier davon abhängt, was man daraus macht, v.a. müssten die Leute durch Schul- oder Erwachsenenbildungsmöglichkeiten dazu befähigt ("empowered") werden, mit all den neuen Möglichkeiten in einer guten Weise umzugehen. Allerdings ist das Schulsystem in Belize wie sonst wo auf der Welt sich nicht unbedingt an den kulturellen Gegebenheiten vor Ort ausrichtet, sondern eher an einem westlichen Bildungs- und, im Blick auf die Bedürfnisse der Ökonomie, Verwertbarkeitsideal.

Folie 24 ... und schlecht für Toledo

Schlecht für Toledo ist:

- Folgen der Klimaveränderung
- Folgen Holzfällen
- Keine Absatzmärkte für lokal erzeugte Güter und keine Jobs
- Zerfall der traditionell-kollektiv organisierten Gemeinschaft und ihres Wertesystems, Zunahme von Individualisierung durch Angleichung an medial vermittelte Ideale. Folge: Keine soziale Absicherung mehr über Gemeinschaft und Solidarität, ohne dass ein funktionierendes Absicherungssystem über Geld (Kranken-, Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe), welches in individualisierten Staaten die Funktion der kollektiven Absicherung übernimmt, aufgebaut werden könnte
- Materialismus, Verlust des ganzheitlichen Weltbilds und des Respekts vor der Natur

→ Dies sind z.T. Prozesse, auf die die Menschen vor Ort keinen Einfluss haben bzw. wo sie das, was mit ihnen geschieht, nicht durchschauen bevor es zu spät ist: Pkt. 1 geschieht in Industrie- und Schwellenländern, Pkt. 2 verursacht die Regierung, z.T. wiederum unter Druck

durch ausländische Institutionen, Pkt. 3 kommt zustanden, weil Großinvestoren und –
verdiener wie jene, die das "Tourist Village" bauen, in der Regel andere Interessen haben als
eine indigene Bevölkerung. Pkte. 4+5 geschehen, weil die Versuchung durch die Medien
derart ist, dass man dagegen kaum gegensteuern kann bzw. es unter den Leuten vor Ort
niemand gibt, der sich aus eigener Kraft intellektuell gut mit diesen Kultur- und
Wertekonflikten auseinandersetzen könnte und den Leuten Stolz und Zuversicht an der
eigenen Kultur vermitteln könnte. Und dies ist durchaus möglich – wie ich im zweiten Jahr
meines Aufenthalts aufgrund einiger Arbeit mit den örtlichen Gemeindeleitern feststellen
konnte.

Folie 25 Fazit 2

Fazit 2: Globalisierung ist an sich weder gut noch schlecht. Sie ist ein Faktum und,
aufgrund der wachsenden Vernetzung wie z.B. über Reisen, Handel und Internet
unaufhaltsam. Sie ist gut oder schlecht je nach Art ihrer Gestaltung. Fest steht auch, dass
derzeit die Armen und schlecht Gebildeten die ihr innewohnenden Potenziale schlechter
nützen können als jene, die ohnehin schon privilegiert sind bzw. dass sich ihre
Benachteiligung verfestigt.

Dabei geht es Toledo noch relativ gut. Beispielsweise gibt es dort keinen Hunger. Aber dass
dies so ist liegt vermutlich auch daran, dass es in der Tat so abgelegen liegt und uninteressant
ist. Ich wage nicht daran zu denken was passieren wird, wenn man tatsächlich im Temash-
Nationalpark, im Südwesten von Toledo, Öl finden wird. Rohstoff-Reichtum etwa hat vielen
Ländern Afrikas endgültig das Genick gebrochen, weil es nur nach kommerziellen Interessen
reicher Eliten ausgebeutet wurde, ohne Rücksicht auf die Einwohner.

Folie 26 Fazit 3

Und das dritte, wichtige Fazit, welches ich in meinem Vortrag zu vermitteln suche, ist dies:
Selbst wenn sich das Leben von Menschen in einigen Bereichen, v.a. finanziell, zum Besseren
verändert, ist zu bedenken, dass Globalisierungsprozesse andernorts monetär nicht
quantifizierbare Schäden anrichten, z.B. traditionelle Lebensformen und Familien zerstören,
traditionelle Weltbilder und Werte ersetzen, das Klima verändern... All dies muss in eine
Gesamtbewertung einbezogen werden.

Folie 27 Fazit 4

Selbst wenn Sie in einer Statistik hören, dass sich "Durchschnittseinkommen" oder
"durchschnittliche Pro-Kopf-Kaufkraft" in einem Land steil nach oben entwickeln – seien sie
misstrauisch, weil sehr reich und sehr arm zusammengerechnet immer noch gute monetäre
Durchschnittswerte ergibt. Armut entdeckt man am ehesten durch eine Analyse der
Lebenswelt – eben das, was wir getan haben.

Folie 28 Globalisierung und Handlungsoptionen für die Kirche

Diese Einheit besteht aus zwei Untereinheiten: Zunächst muss geklärt werden,

- wie die Kirche in ihrer Vielschichtigkeit zum Phänomen der Globalisierung steht, und
dann, darauf aufbauend,
- wie die Kirche sich angesichts dieses Phänomens verhalten soll. Zunächst zur
Einstellung der Kirche zur Globalisierung:

Wie steht die Kirche zu Globalisierung?

Hier stellt sich als erstes die Frage: Warum sollte sich die Kirche zum Thema Globalisierung äußern? Schließlich sind Bischöfe keine besseren Wirtschaftskapitäne als jene in den Schaltzentralen der Banken, Finanzinstitutionen und Transnationalen Unternehmen?

Aus mehreren Gründen, deren erster Papst Johannes Paul II wie folgt dargelegt hat:

Folie 29 Johannes Paul II

"Eine Sorge der Kirche bezüglich der Globalisierung ist, dass sie zu einem kulturellen Phänomen geworden ist. *Der Markt als Austauschmedium ist zum Medium einer neuen Kultur geworden.* ... Wir sehen das Heraufziehen eines ethischen Denkmusters, welches Nebenprodukt der Globalisierung ist und welches vom Utilitarismus geprägt ist. Dabei können ethischen Werte nicht von technologischer Innovation oder gesteigerter Effizienz diktiert werden. ... *Ethik kann weder Rechtfertigung noch Legitimierung eines Systems sein; vielmehr ist Ethik die Absicherung von all dem, was menschlich in irgendeinem System ist.* Ethik verlangt, dass Systeme an den Bedürfnisse des Menschen angepasst werden und nicht, dass der Mensch für das Wohl des Systems geopfert wird."³

In anderen Worten: Das dominierende ethische System ist der Utilitarismus, der Verteilung über Kosten-Nutzen-Kalküle zu regeln versucht. Aber nicht alles kann über Kosten-Nutzen-Kalküle geregelt werden, vor allem, weil monetär nicht messbare Größen derzeit in aller Regel aus solchen Kalkulationen herausgehalten werden, während die Kirche im Pochen auf den Schutz und die Bedeutung bestimmter nicht verhandelbarer "Allgemeingüter" wie sauberes Wasser oder Luft hinwies.

Wie ich ja eingangs sagte: Das wirklich Neue der letzten 20 Jahre am Globalisierungsprojekt ist das aktive, weltweite Vorantreiben eines einheitlichen Wirtschafts- und Finanzsystems nach neoliberalen und neokonservativen Kriterien.

Und hier, auch darauf weist die Kirche hin: Das "neoliberale Projekt" erschöpft sich nicht in der Kalkulation nackter, wertneutraler Fakten, sondern prägt eine neue Kultur, ein neues Denken, ja, sogar eine neue Religiosität.

Folie 30 Die Unsichtbare Hand des Marktes

Das Letztere wird deutlich – und das sagt jetzt nicht der Papst, sondern der gesunde Menschenverstand – wenn man sich die Stellung des "Markts" innerhalb der neoliberalen Ideologie anschaut: Wo früher in der christlichen Religion eben Gott vieles über die Köpfe der Menschen hin zum Besten der Menschen gerichtet hat ("Deus ex Machina"), ist es jetzt die "unsichtbare Hand des Marktes", die Wohlstand für (möglichst) viele oder gar alle garantiert. Anders gesagt: In vielerlei Hinsicht nimmt der Markt die Stellung Gottes ein, insofern er die letzte Ursache für "Wachstum und Wohlstand" ist, die nicht mehr weiter begründet werden kann und begründet werden muss. Denken Sie hier nur an das TINA

³ "One of the Church's concerns about globalization is that it has quickly become a cultural phenomenon. *The market as an exchange mechanism has become the medium of a new culture.* ... We are seeing the emergence of patterns of ethical thinking which are by-products of globalization itself and which bear the stamp of utilitarianism. But ethical values cannot be dictated by technological innovations, engineering or efficiency; ... *Ethics cannot be the justification or legitimation of a system, but rather the safeguard of all that is human in any system.* Ethics demands that systems be attuned to the needs of man, and not that man be sacrificed for the sake of the system." [Johannes Paul II., Übersetzung d.V.]

Argument von Margret Thatcher, welches da lautet: "There is no alternative"⁴. Und so etwas, gewissermaßen "Konkurrenz für Gott", berührt ganz sicher die ureigenste Domäne der Kirche – neben vielen anderen Fragen, etwa nach der gerechten Struktur des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Bevor ich aber darauf eingehe, wie kirchliche Stellen sich zum Thema Globalisierung äußern und welche Handlungsoptionen für die Kirche im Umgang mit Globalisierungsprozessen bestehen, 2 Vorbemerkung, die man bei der Kirche nicht übersehen sollte:

Folie 31 Globalisierer und Global Player

Erste Vorbemerkung:

1. Die Kirche ist einer der ältesten und nachhaltig-effizientesten Globalisierer (Mission, Kolonialismus), wenngleich die Kirche sich, und dabei meine ich vor allem ihr Personal, dabei nicht immer mit Ruhm bekleckert hat.
2. Die Kirche ist heute, Mitglieder- und Mitarbeitermäßig, aber auch von der organisatorischen Struktur und weltweiten Ausdehnung einer der größten Global Player überhaupt und ist,
3. Was das Eintreten für Werte bzw. die Anwendung von "soft power"⁵ betrifft, immer noch ein einflussreicher Global Player.

Aufgrund dieses Sachverhalts sollte man den Stellungnahmen der Katholischen Kirche zu Globalisierungsfragen etwas mehr Interesse und Respekt entgegenbringen: Die Katholische Kirche existiert als Global Player immerhin schon um einiges länger als das größte und einflussreichste Transnationale Unternehmen, welches bestensfalls auf 100-200 Jahre Firmengeschichte zurückblicken kann!

Folie 32 Hierarchie und Norden

Zweite Vorbemerkung: Wie äußert sich nun "die Kirche" zum Phänomen der Globalisierung? Hier gibt es ein gutes Buch von Matthias Kiefer, der "Kirchliche Stellungnahmen der Partnerkirchen zum Thema Globalisierung" zusammenstellte, d.h. er konzentrierte sich auf Afrika, Lateinamerika und Asien.

Hier kann man den Eindruck gewinnen: Je höher in der Hierarchie und je weiter nördlich der Sprecher sich befindet, desto vorsichtiger und ausgewogener werden die Äußerungen, je weiter nach Süden und je niedriger in der Hierarchie der Sprecher oder Schreiber ist, desto radikaler werden die Stellungnahmen – und dies betrifft sowohl die Themen, die angesprochen werden als auch die sie verpackende Wortwahl. Dabei meint Kiefer: "Dass die Autoren aus dem Norden die eigene Kultur nicht ganz so kritisch sehen wie die aus dem Süden, ist leicht nachzuvollziehen" [S. 81]. Wirklich? Woran liegt es denn eigentlich? Mir scheint an drei Gründen:

⁴ "There is no alternative (shortened as TINA) was a slogan of which Margaret Thatcher, the right wing British Prime Minister was fond. In economics, politics, and political economy, it has come to mean that despite capitalism's problems, "there is no alternative" to the status quo of their economic system and neoliberalism. This is the central slogan of neoliberalism, arguing that free markets, free trade, and capitalist globalization are the only way in which modern societies can go, as any deviation from their doctrine is certain to lead to disaster." [Wikipedia]

⁵ "In international politics, the soft power of a country rests primarily on three resources: its culture (in places where it is attractive to others), its political values (when it lives up to them at home and abroad), and its foreign policies (when they are seen as legitimate and having moral authority.) ... At the individual level, key examples of soft power resources are charisma, communication, persuasion, symbolic action, and exemplary behaviour." [Wikipedia]

1. Die nördliche Kirche lebt in Verhältnissen, die ihr Zeit für Diskussionen gibt: Es besteht für deren Mitglieder keine persönlich-spürbare existenzielle Not, die zu Eile antreiben bzw. zur Einigung zwingen würde. Entsprechend hat sie Zeit bzw. ist dazu verpflichtet, sich um Kompromisse zwischen unterschiedlichen Lebenssituationen bzw. Lebenserfahrung, inhaltlichen Positionen und zielgerichteten Interessen zu finden. Dies ist umso komplizierter, je mehr Personen und Gruppen in diese Aushandlungsprozesse eingeschlossen sind. Die südliche Kirche hat dazu wenig Zeit. Wenn vor der Türe Kinder sterben, hat man für Statistiken und Kompromisse wenig Sympathie.
2. Die südlichen Kirchen wesentlich jünger ist und deshalb weniger ängstlich-konservativ als die Kirchen des Nordens. Sie haben, aufgrund ihrer Armut, auch schlichtweg weniger zu verlieren...
3. Das reflexive Niveau in der südlichen Kirche ist nicht so hoch wie im Norden, deshalb können radikalere bzw. simplistische Positionen leichter behauptet werden auch wenn es sich mit den Fakten, etwa mit der faktischen globalen Interdependenz, nicht vereinbaren lässt.

Und doch sollte man zugeben: Man kann in der Kirche über vieles Meckern, aber im Bereich Menschenrechte und/oder soziale Gerechtigkeit hat sie sich eigentlich bislang, verglichen mit anderen Akteuren, eher gut verhalten. In diesem Bereich stößt man hier und da auf Äußerungen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Es folgen nun einige Beispiele:

Folie 33 Benedikt XVI an die FAO:

Zunächst der gegenwärtige Papst, Benedikt XVI, von dem ja jeder weiß, dass er ein brillanter Akademiker ist, die deshalb natürlich auch die Tendenz hat, sich komplex-kompliziert auszudrücken – anders als sein Vorgänger Johannes Paul II, der schon mal sehr deutlich zur Sache kommen konnte. Aber wie wär's mit folgendem:

"Die wachsende Globalisierung der Märkte fördert nicht immer die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, und die Produktionssysteme werden oft bedingt durch strukturelle Einschränkungen sowie durch eine protektionistische Politik und Spekulationen, die ganze Bevölkerungsgruppen an den Rand der Entwicklungsprozesse drängen (→ Kritik an der faktischen Politik vs. Das Marktideal!). Angesichts dieser Situation muß erneut mit Nachdruck betont werden, daß Hunger und Unterernährung inakzeptabel sind in einer Welt, die in Wirklichkeit über ein Produktionsniveau sowie über Ressourcen und Kenntnisse verfügt, die ausreichen würden, um solche dramatischen Situationen und deren Folgen ein Ende zu setzen. ... Es ist dringend notwendig, das »Paradox eines multilateralen Konsenses [...], der sich weiter in der Krise befindet, weil er den Entscheidungen einiger weniger untergeordnet ist«, zu überwinden. (→komplizierter Versuch zu sagen: Alle sind sich einig, aber nur einige haben die Macht, diplomatischer Eiertanz!)... Die katholische Kirche ihrerseits möchte sich diesem Engagement anschließen! Im Geist der Zusammenarbeit entnimmt sie jener alten, vom Evangelium inspirierten Weisheit einen Appell, der auch für die Teilnehmer des Gipfels von großer Aktualität ist: »Gib dem zu essen, der vor Hunger stirbt, wenn du ihm nicht zu essen gibst, tötest du ihn« (*Decretum Gratiani*, c. 21, d. LXXXVI) (→ das versteht wiederum jeder)" [Benedikt XVI].

Und wie hört sich das bei den Bischöfen an? Dass aus Lateinamerika klare Worte kommen, erwartet man ja schon aufgrund des Wissens, dass dort die Theologie der Befreiung zu Hause ist, die ja dafür bekannt ist, sich mit sehr deutlichen Worten kritisch gegenüber dem US-

Amerikanischen Kapitalismus zu äußern. Belize selbst ist zu klein als dass sein Bischof sich neben seiner Verwaltung der Diözese mit Themen wie Globalisierung auseinandersetzen könnte.

Deshalb werde ich in diesem Vortrag einige Beispiele aus Afrika vorstellen, und zwar aus zwei Gründen:

1. Afrika ist vom gegenwärtigen Gang der Globalisierung am meisten (negativ) betroffen bzw. in vielen positiven Dingen abgeschnitten, d.h. es geht Afrika am schlechtesten von allen Kontinenten.
2. Gerade weil Afrika so unwichtig für die Welt ist, genießt es am wenigsten Aufmerksamkeit und ist von vielen bereits als hoffnungsloser Fall abgeschrieben.

Wie schlecht Afrika weltweit dasteht, geht aus folgender Übersicht hervor:

Folie 34 Afrika südl. d. Sahara

Für Afrika südlich der Sahara mit seinen 500 Millionen Bewohnern gilt:

- Die Exporte liegen um die Hälfte niedriger als die von Hongkong
- Die Wirtschaft in den Bereichen Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen wuchs seit 1973 langsamer als anderswo
- Dorthin kommen weniger als 1% der weltweiten Ausländischen Direktinvestitionen
- Dort gibt es weniger Telefonleitungen als in Manhattan oder Tokyo
- Zwar gab es 1996 Internetanschluss in 22 Hauptstädten, aber nur in einem Land (Senegal) war es möglich, auch außerhalb der Hauptstadt ins Netz zu gehen [Castells Bd. 3: 88-96]

Dabei ist die Abkopplung nicht total. Afrika ist von bleibender Bedeutung

- Als Lager für Rohstoffe und Menschenmaterial, die der globale Verwertungsprozess verlangt,
- als Absatzort für Waffen
- und andere überteuerte oder künstlich subventionierte Exporte genießt es sehr wohl die Aufmerksamkeit und Zuwendung Transnationaler Unternehmen und Staaten.

Entsprechend deutlich die Worte der Afrikanischen Bischöfe in ihrer Kritik des Nordens. Schon 1994 spricht das Abschlusspapier der Afrikasynode in Rom Dinge an, die heute mit der neoliberalen Globalisierung in Verbindung gebracht werden, ohne dass damals der Ausdruck "Globalisierung" bereits etabliert worden wäre:

Folie 35 1994er Synode

"Die Synode verlangt größere Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd. Es muss ein Ende haben mit der Angewohnheit, uns auf der Weltebene in einer lächerlichen und unbedeutenden Weise zu präsentieren, nachdem diese strukturelle Ungleichheit im Welthandel überhaupt erst geschaffen wurde und bis heute aufrecht erhalten wird! Das ungerechte Preissystem hat eine Anhäufung von auswärtigen Schulden zur Folge, die unsere Nationen demütigt und ihnen ein bedauernswertes Gefühl von Minderwertigkeit und Armut gibt. Im Namen unserer Völker weisen wir diese Strafwürdigkeit, die uns auferlegt wurde, von uns. Zur selben Zeit appellieren wir aber an alle unsere afrikanischen Brüder, die öffentliche Kassen veruntreut haben: Sie mögen daran denken, dass durch die Gerechtigkeit dazu verpflichtet sind, das Unrecht, dass sie unseren Völkern antun, wieder gut zu machen."⁶

⁶ "The Synod demands greater justice between North and South. There should be an end to presenting us in a ridiculous and insignificant light on the world scene, after having brought about and maintained a structural

Bemerkenswert ist dabei: Afrikanische Bischöfe klagen immer nach beiden Seiten – es ist nie so, dass nur der böse Norden alleine Schuld an der afrikanischen Misere hat.

Folie 36 Bischofs-Vollversammlung 2000

Wo spezifisch die Mit-Schuld der reichen Länder an der afrikanischen Armut und Ausgrenzung liegt, benennt die Abschlussbotschaft der XII Vollversammlung der Afrikanischen Bischofskonferenz 30.9./1.10. 2000

- Der Sklavenhandel setzt sich heute noch fort, wenn auch in subtileren Formen. (→ Menschenhandel, aber auch Abwerbung der Klügsten Köpfe für die Industriestaaten nach ihrem Studium in Afrika) Entschuldigung und Reparationen werden gefordert.
- Waffenhandel vom Norden in den Süden nährt Konflikte
- Die herrschenden Gesetze des Welthandels gehen zu Lasten der Armen, dies ist zu Gunsten der Armen zu ändern
- Weltmarktpreise für Rohstoffe werden willkürlich gesetzt, Kriege um des Rohstoffzugangs gefördert.
- Die hohe Auslandsverschuldung der armen Länder verkrüppelt die Länder und ist „grauenhaft unmoralisch“. Für die entgangenen Entwicklungschancen aufgrund von Schuldentilgung sind Reparationen zu zahlen.
- Unrechtmäßig ins Ausland transferierte Vermögen einheimischer Eliten sind Diebstahl und deshalb dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzuzahlen.
- Strukturanpassungsprogramme und konditionierte Entwicklungshilfe führen nicht zur Entwicklung, sondern verstärken die Verarmung der Massen.
- Beteiligung an und Vortreiben von Umweltzerstörung in Afrika
- Reiche Länder sind ursächliche Schuld an vielen innerafrikanischen Konflikten aufgrund willkürlicher Grenzziehungen zu Kolonialzeiten. Reparationszahlungen werden gefordert.

Folie 37 Zwei Zitate

"19 Die Auflegung von Strukturanpassungsmaßnahmen auf afrikanische Staaten ist, um das mindeste zu sagen, so schmerzhaft wie Entwicklungshilfe, die an Bedingungen geknüpft ist. Wir können es nur als bedauerlich bezeichnen dass ein Brief zum Thema Schuldenerlass und Waffenhandel, den eine unserer Bischofs-Teilkonferenzen an die Weltbank, den IWF und die Europäische Union geschrieben haben, ... nicht einmal eine Eingangsbestätigung von einer dieser drei Institutionen erhalten hat.

20 Wir weisen die Angewohnheit der reichen Länder zurück, die, in Komplizenschaft mit einigen afrikanischen Regierungen, unsere Umwelt schänden. Staaten, die ihre eigenen Bürger strafrechtlich verfolgen, wenn sie in ihrem Garten einen Baum fällen, haben keine Gewissensbisse, riesige Mengen Hölzer qualitativ höchstwertiger Arten für den Eigengebrauch zu importieren"⁷

inequality and while upholding unjust terms of trade! The unjust price system brings in its wake an accumulation of the external debt which humiliates our nations and gives them a regrettable sense of inferiority and indigence. In the name of our people we reject this sense of culpability [Schuld, Strafwürdigkeit] which is imposed on us. But at the same time we appeal to all our African brothers who have embezzled public funds that they are bound in justice to redress the wrong done to our peoples." [Nr. 32]

⁷ 19. "The imposition of structural adjustment programmes on Africa nations is, to say the least, as painful as is the giving of aid with strings. We can only describe it as regrettable that a letter on the debt cancellation and the sale of arms to Africa that one of our constituent Regional Conferences addressed to the World Bank, the International Monetary Fund (IMF) and the European Union (EU) ...did not receive so much as an acknowledgement from any of the three bodies.

Ich erinnere an das Beispiel aus Belize, wo das Fällen eines Baums eben nicht nur eine Schwächung von Lebensqualität ist, sondern eine Bedrohung der Existenz sein kann, weil Nahrung und Baumaterial ebenso verschwindet wie durch die Holzwirtschaft Wasser verschmutzt und jagdbare Tiere vertrieben werden – nur hat das im Amazonasbecken oder in Afrika nochmals ganz andere Dimensionen als in Belize.

Folie 38 Sklaverei und Migration

Natürlich haben die Bischöfe auch etwas zum Thema Migration zu sagen, welches sie im Kontext des Sklavenhandels ansiedeln. In ihrem Pastoralbrief "Christus unser Frieden" schreiben sie 2001:

23. "Das Schlimmste ist die nicht ausgesprochene Fortdauer der Sklaverei im Afrika unserer Tage...

24. Wie könnten wir ... stillschweigend die hoffnungslosen und zum Himmel schreienden Bedingungen von Jugendlichen übergehen, die sich in Containern oder in Fahrwerken von Flugzeugen verstecken, die nach Ländern des Nordens unterwegs sind und die als Hoffnung so vieler Jugendlicher aus dem Süden angesehen werden? Wie könnten wir schweigen über die Situation blinder Passagiere, die man auf hoher See über Bord wirft, weil sie beschlossen haben, anderswo zu leben und ein würdigeres und menschlicheres Leben zu führen? ...

25. Es besteht Anlass, eine weitere Besorgnis zu äußern angesichts der »Flucht afrikanischer Köpfe«. Es ist nicht mehr eine Flucht, es ist ein wahres Durcheinander, das auf die Dauer gesehen Gefahr läuft, unseren Kontinent seines kostbarsten Reichtums zu berauben. Unsere in den besten Universitäten der Welt ausgebildeten Jugendlichen werden schlicht und einfach absorbiert von einem System der Globalisierung und Pauschalierung, das weit verzweigt und allgegenwärtig ist. Das könnte eine weitere moderne, aber subtilere Form der Sklaverei ... sein."

Aber hat denn Globalisierung nicht auch etwas Gutes für Afrika zu bieten? Oft wird ja Ghana als Erfolgsbeispiel und Musterknabe dargestellt. Auch im letzten Jahr gab es dort demokratische Wahlen, die Wirtschaft weist gesunde Statistiken auf und so weiter. Die dortigen Bischöfe sehen das differenzierter. In ihrer Erklärung "Krisenzeichen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft" sagen sie, anlässlich ihrer Jahresvollversammlung von 1996:

Folie 39 Aufschwung und Armut in Ghana

"Die Armut, die die Nation in ihren Klauen hält, hat eine Ungleichheit unsäglichen Ausmaßes hervorgerufen. Es ist unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass es äußerst schwierig ist, die Meinung der reichen Nationen über Ghanas Wirtschaft als eine Erfolgsstory zu rechtfertigen. Tatsache ist, dass wir unseren Menschen nahe genug stehen, um zu wissen, dass das, was die reichen Nationen als ein Anzeichen für Ghanas sich verbessernde Wirtschaft angeben, in keiner Weise die Menschenmassen an der Basis berührt, wo der einfache Mensch immer ärmer wird. (Nr. 11)

Jede Regierung, die ein Programm zur Wiederbelebung der Wirtschaft verfolgt, hat Lob verdient. Wenn aber die Durchführung solcher Programme zur Massenentlassung von Arbeitnehmern führt, zur massiven Abwertung unserer Währung und zur Rücknahme der

20. We strongly denounce the habit on the part of rich nations of complicity with some African nations in desecrating our environment. Nations, which prosecute citizens who cut down a tree in their own compounds, have no qualms of conscience in importing huge quantities of our wood of the best quality species for their own use."

Unterstützung für soziale Wohlfahrtsdienste, was sich alles auf die Armen nachteilig auswirkt, wie es in Ghana geschieht, dann ist das Grund zur Sorge. (Nr. 12)

Es ist höchste Zeit, dass wir aufhören, uns in der Sonne der frei erfundenen Erfolgsstory von Ghanas Wirtschaft zu aalen. Die Tatsache, dass wir im Vergleich mit anderen Nationen der Dritten Welt, besonders mit afrikanischen, besser dran sind, tut nichts dazu, um das Elend zu mindern, das dem einfachen Ghanaer durch völlige Verarmung aufgezwungen wird. (Nr. 17)"

→ Zwei Kommentare hierzu: Auch in diesem Hirtenwort fällt zwar das Stichwort "Globalisierung" nicht, wohl aber werden Strukturanpassungsmaßnahmen aufgelistet und deren Folgen kommentiert, ein Kernstück der neoliberalen Globalisierung. Das Zitat bekräftigt auch meine Mahnung am Ende meiner Belize-Präsentation, dass man sich in der Bewertung der Globalisierung nicht von Statistiken, sondern lebensweltlichen Untersuchungen leiten lassen sollte.

Was soll die Kirche tun?

Folie 40 Strategisch: Handlungsebenen

- "Mit der Globalisierung arbeiten", d.h. diejenigen Aspekte der Globalisierung zu nutzen, die tatsächlich für die Menschheit von Nutzen sind (z.B. den 'befreienden Einfluss' des Internets);
- "Gegen die Globalisierung arbeiten", d.h. kritischen Analysen vorzunehmen, die die entwicklungsfeindlichen Konsequenzen von Globalisierung aufdecken, und die relevanten Akteure damit zu konfrontieren;
- "Auf Globalisierung hin arbeiten", d.h. das Erarbeiten von Wegen für eine menschenfreundliche Globalisierung

Folie 41: Auf Globalisierung hin arbeiten

Die Arbeit an einer Globalisierung aus kirchlicher Sicht beinhaltet

1. eine "Globalisierung in Solidarität" (Johannes Paul II), die umrissen wird mit den Stichworten mehr Ethik statt Menschenrechtsverletzungen, mehr Gleichheit statt wachsender Ungleichheit innerhalb und zwischen Nationen, mehr Inklusion statt Marginalisation, mehr Nachhaltigkeit statt Umweltzerstörung, etc.
2. "Globalisierung der Besorgnis" heißt aktiven, ehrlichen und tief-bewegenden Anteilnahme an den Problemen der Armen, aus der dann Handlungsmotivation folgt mit dem Ziel, den Menschen über den Profit, die Arbeit über das Kapital, die Kooperation über den Konsum zu setzen, d.h. ein Engagement, das erst macht mit der "Option für die Armen". Dies beinhaltet eine Kritik der Ideologie des freien Marktes.
3. "Globalisierung von unten" durch Vernetzung, d. h. das Subsidiaritätsprinzip. Wenn eine politische Mobilisierung gelingt, dann hat Margaret Thatchers TINA-Slogan ("There is no alternative") ausgedient zugunsten der neuen TAMA-Losung: "There are many alternatives".

Folie 4 Taktisch: Handlungsoptionen

Mir scheint, der Kirche stehen vier Handlungsoptionen zur Verfügung:

- Caritativ
- Reformistisch-diplomatisch-technisch
- Prophetisch-utopisch-spirituell
- 'Alternativ-Subversiv'

Im Einzelnen:

Folie 43 Caritativ

- Ausnützen der globalen Organisationsstruktur und Ressourcen für Nothilfe
- Zugänglich-Machen der eigenen Ressourcen und Kooperation mit anderen Personen und Organisationen „guten Willens“
- Caritas, Misereor, Missio, Jesuitenmission

Bei der Caritativen Hilfe handelt es sich in erster Linie um Nothilfe dort, wo andere Versagen oder erst gar nicht hingehen. Wie ich anhand Afrikas südlich der Sahara kurz angedeutet habe, können Globalisierungsprozesse ganze Länder und Regionen vom Fluss des Geldes und Reichtums, und damit von der Entwicklung ab. Dort kann die Kirche als Anwalt helfen, aber auch ganz praktisch. Und wie ich auch schon erwähnte: Die Kirche ist selbst ein beeindruckender Global Player:

Der Katholischen Kirche gehören über 1 Milliarde Menschen auf allen Kontinenten an, in Europa sinkend von 26,8 (2000) auf 25% (2006), in Afrika steigend von 12,4 (2000) auf 14% (2006)⁸

Mit dem organisatorischen Netzwerk überzieht "die katholische Kirche praktisch den gesamten Erdball Sie ist weltweit in 2776 Diözesen oder vergleichbare Seelsorgs- und Verwaltungseinheiten aufgeteilt. Die Zahl der Bischöfe beträgt 4492. Die Diözesen setzen sich aus 220 583 Pfarrgemeinden zusammen, die in der Regel von einem Priester geleitet werden. Man rechnet derzeit mit 262 899 Diözesanpriestern, dazu kommen 141 437 Ordensgeistliche. Über die Zahl der Ordensfrauen wird gesagt, daß sie zu den Dingen gehöre, die selbst Gott nicht genau wisse. Das Statistische Jahrbuch nennt die Zahl von 819 287. Daneben gibt es auch Laien in der Gemeindeleitung. So dürfte die hauptamtlich in der Seelsorge und in Leitungsaufgaben Tätigen eine Million leicht übersteigen."⁹

Dieses Netz ist selbst dann noch intakt, wenn andere organisatorische Strukturen zusammenbrechen, wie es z.B. in Zimbabwe 2008/2009 der Fall ist: Das staatliche Gesundheitssystem bricht zusammen, die Kirche ist die einzige verbleibende flächendeckende Struktur, da die internationalen NGOs nur in den Städten präsent sind. Auf konnte für die Diözese Chinhoyi eine "regimefreie Nothilfe" organisiert werden: Bezahlt von einem Großspender und organisiert über die Jesuitenmission, gelangten große Mengen lebenswichtige Medikamentenspenden über Südafrika nach Chinhoyi.

Folie 44 Reform-Diplomatie-'Sozialtechnik'

- Anwaltschaft für bestimmte Regionen (Afrika) und Konzepte (Reform des IWF, besserer Klimaschutz)
- Innerhalb ‚des Systems‘, d.h. Wirken in bzw. Einwirken auf bestehende Institutionen, Anzielen von 'Verbesserungen'
- Repräsentanz des Papsts und kirchlicher NGOs bei der UNO, Forschung kirchlicher Universitäten

Die zweite Handlungsebene ist die diplomatisch-reformerisch-sozialtechnische. Hier handelt es sich also um das, was gewöhnlich als Lobbyarbeit und 'Advocacy' bezeichnet wird. Der Ausdruck "Sozialtechnik" ist hierbei von Karl Popper genommen, der eher Möglichkeiten zu

⁸ Päpstliches Statistisches Jahrbuch 2008 < <http://www.katholisches.info/?p=1395>>

⁹ Maier nach dem Päpstlichen Statistischen Jahrbuch 2000. Neuere Angaben aus dem Päpstlichen Statistischen Jahrbuch 2008: Verwaltungseinheiten der Katholischen Kirche nahmen von 409 000 (2000) auf 428 000 (2006).

einem verbesserten als zu einem 'guten' gesellschaftlichen Miteinander, eher zu einem leidfreieren Leben als zu einem 'wahrhaft glücklichen' Leben, eher zu kleinen Schritten als zu Durchbrüchen sieht. Seiner Ansicht nach sind Erfolg oder Misserfolg der im Rahmen einer "Sozialtechnik der Einzelprobleme ... oder ... Technik des schrittweisen Umbaus der Gesellschaftsordnung" ergriffenen Maßnahmen "relativ einfach zu beurteilen... Wenn sie fehlschlagen, dann ist der Schaden nicht allzu groß und eine Wiederherstellung oder Adjustierung nicht allzu schwierig" [Popper 1973a: 215,216+221].

Engagement auf dieser Ebene spielt sich 'innerhalb des Systems' ab, d.h. man stellt das System bzw. den Gang der gegenwärtigen Globalisierung nicht in Frage, sondern man transportiert vielmehr die Erfahrungen der Kirche in die (gesellschafts-)politischen Überlegungen und Auseinandersetzungen, wobei man durchaus eine sehr deutliche und drastische Sprache sprechen kann. Dabei wirbt man für Reformen und Verbesserungen, wobei egal ist, ob man

- a. selbst aktiv Reformvorschläge entwickelt und einbringt,
- b. in der Diskussion befindliche Modelle kommentiert und bewertet,
- c. oder einfach nur als 'Fachfremder', aber Betroffener, an die Experten appelliert, es "besser als derzeit" zu machen.

Darunter fallen die Möglichkeiten, die der Kirche als Staat und moralische Autorität zufallen.

"Nach den Lateranverträgen von 1929 hat der Vatikan die Rechte eines souveränen Staats und kann so diplomatische Beziehungen mit anderen Staaten unterhalten und Verträge schließen. Dem Papst kommt damit auch die Funktion eines Staatsoberhauptes zu. Derzeit unterhalten 164 Staaten diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan. Der Heilige Stuhl ist in 146 Ländern durch einen Nuntius und in 18 durch einen Pronuntius vertreten. In weiteren 18 Ländern ohne diplomatische Beziehungen ist der Vatikan durch einen apostolischen Delegaten präsent. Im internationalen Recht wird der Heilige Stuhl als eine souveräne juristische Person anerkannt. Bei den Vereinten Nationen hat der Heilige Stuhl seit 1964 einen ständigen Beobachter. Er ist auch durch Beobachter vertreten bei der Europäischen Gemeinschaft, der Organisation amerikanischer Staaten, der UNESCO und der Welternährungsorganisation FAO. Der derzeitige ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen Bischof Renato R. Martino bezeichnet es als die wichtigste Aufgabe seiner Delegation, 'Anwalt der Armen und im Dienst am Frieden und den Menschenrechten' zu sein" [Maier]

Konkret fallen darunter eben das Eintreten für Schuldenerlasse, das Verbot bestimmter Waffen (Anti-Personenminen), das Eintreten für die Recht bestimmter Personengruppen (etwa 'Illegale'), oder Verbesserungen in der globalen Finanzstruktur um etwa Armen Zugänge zu Remissen und Krediten zu ermöglichen.

Folie 45 Prophetisch-Utopisch-Spirituell

- Prinzipielle Grenzen gegenwärtiger Globalisierungsprozesse aufweisen (Nachhaltigkeit, Vergrößerung d. Abstands zwischen Arm und Reich, Volatilität)
- "Exodus"-Spiritualität und Mentalität
- Individuell: Bekehrung, Umkehr, Versöhnung
- Kollektiv: Bereitschaft, an die Gegenwart und Führung Gottes zu glauben
- Deuten der Zeichen der Zeit, Hören auf den Geist, Mut zu unkonventionellen Aufbrüchen und neuen Bündnissen jenseits des 'Etablierten'

Die Prophetische Anklage verbindet die deutliche Beschreibung von Missständen mit einer ebenso deutlichen Analyse und Kritik des diese Missstände verursachenden Systems mit dem Aufruf zu Umkehr und Bekehrung. Ein Kennzeichen dieser Ebene ist der mangelnde Glaube an die Reformfähigkeit dieses Systems als solchem, d.h. man wirbt nicht für Verbesserungen

und Reformen weil man davon ausgeht, dass sich an der Situation dadurch nichts wesentlich ändern wird. Und dies trifft durchaus auf die gegenwärtige Weltordnung zu: Trotz jeglicher Reformanstrengungen

- Ist sie nicht zukunftsfähig, da das gegenwärtige Konsum- und Produktionssystem zu einem ökologischen Kollaps führen würde und entsprechend nicht universalisierbar ist. Dadurch Verstoß gegen den ersten kantischen Kategorischen Imperativ einer jeglichen Ethik.
- Weil sich trotz aller Reformanstrengungen der Abstand zwischen reich und arm vergrößert
- Weil die inhärente Volatilität vor allem des Weltfinanzsystems periodisch großen Schaden anrichtet und bisher in der Regel den Banken und Eliten geholfen, die armen allein gelassen werden¹⁰

Heil kommt und Erlösung kommt von einer radikalen Umkehr, Bekehrung und Erneuerung, womöglich gar von Gott selbst herbeigeführt. Ein Denken, welches Mut hat, Neues, bisher Ungedachtes, zu denken und zu tun – eine "Exodus" Spiritualität gewissermaßen.

An zeitgenössischen Schriftstellern fällt hier zunächst die Theologie der Befreiung ein, aber auch europäische Denker wie etwa Carl Amery haben sich hierzu geäußert ("Die Kirche und der Totale Markt").

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Arbeit von Ignacio Ellacuria, dem bekannten und für seine Überzeugungen ermordeten Theologen und Soziologen aus El Salvador, etwa in seinem Artikel "Utopie und Prophetie". Auch hier eine scharfe Analyse der Missstände, die das kapitalistische System für die Völker Lateinamerikas gebracht hat und eine Kritik der Katholischen Soziallehre, die davon überzeugt ist, den Kapitalismus reformieren und verbessern zu können. Die Kirche tut dabei nicht genug: "Die Kirche in den reichen Ländern klagt nicht nachdrücklich genug deren ausbeuterisches Verhalten gegenüber dem Rest der Welt an. Sie predigt eher Barmherzigkeit als Gerechtigkeit und lässt so eine der Grundachsen historischer Prophetie außer acht." [397] "Gewiss wurden in der Katholischen Soziallehre der Kirche interessante Korrekturen am Kapitalismus vorgeschlagen, aber man machte doch oft genug den Fehler, zu meinen, der Kapitalismus sei im Grunde etwas Gutes und stimme durchaus mit den christlichen Werten überein."

Dem muss etwas radikal anderes entgegengesetzt werden, welches Ellacuria mit einer Utopie sieht, die seine Inspiration vom Evangelium und der Ankunft des Reiches Gottes nimmt. Utopie heißt aber nicht "unerreichbares Ideal". Eine Utopie, die sich nicht irgendwie konkret auswirkt ist in der Tat nicht besser als Opium für das Volk [387]. Nach Ellacuria muss dem Menschenbild des Kapitalismus ein an Christus orientiertes Menschenbild entgegengesetzt werden, der Zivilisation des Reichtums eine Zivilisation der Armut, der Zivilisation des Kapitals eine Zivilisation der Arbeit. Eine Zivilisation also, die nicht an der Akkumulation von Kapital durch wenige, sondern an der Befriedigung der Grundbedürfnisse für alle ansetzt. Dabei geht es nicht um einen kompletten Neuanfang – das wäre zum einen unmöglich und zum anderen gibt es ja Gutes, welches man durchaus weiter verwenden kann. Wohl aber gilt es, alles radikal auf den Prüfstand zu stellen und auf allen Ebenen (persönlich,

¹⁰ "Eine Analyse von mehr als 300 Wirtschaftskrisen in mehr als 80 Ländern seit 1973 hat gezeigt, dass die Produktion nach durchschnittlich etwa einem Jahr das Niveau vor der Krise wieder erreicht hatte. Aber der Reallohnzuwachs brauchte etwa vier Jahre, um sich zu erholen und die Beschäftigungszunahme fünf Jahre. Die Einkommensverteilung verschlechterte sich durchschnittlich für drei Jahre und verbesserte sich bis zum fünften Jahr auf den Stand vor der Krise. Und diese Zahlen sind davon abhängig, dass es während dieser Zeit von 3-5 Jahre nicht zu einer weiteren Krise kommt" [Castells Bd. 3: 86f.]

gesellschaftlich, ökonomisch, politisch) solidarische Neuanfänge setzen. Dies ist für Ellacuria allerdings mit rein natürlichen Kräften nicht zu erreichen, deshalb ist der neue Mensch nicht nur aktiv, sondern kontemplativ. Er glaubt daran, dass sich das Reich Gottes, von Jesus verheißen, mit Gottes Hilfe tatsächlich in konkreten Gegebenheiten ausprägen kann. Insofern ist diese Aufgabe der Kirche nicht nur technisch, sondern zutiefst spirituell.

Gerade weil Theologie der Befreiung nicht mit einem konkreten sozialen-ökonomischen-politischen System in eins gesetzt werden kann, gilt es genau und kontextuell zu bestimmen, was Grundbedürfnisse, was Befreiung, was Gerechtigkeit vor Ort bedeutet. Die Aufgabe der Kirche wäre hier, mit der Option für die Armen Ernst zu machen und sich mit ihrem Denken, Lehren, Leben und Handeln ganz auf die Seite der Armen gegen die Idole der Reichen zu stellen und von dort her die Zeichen der Zeit zu deuten. Ellacuria sieht diese prophetische Abkehr der Kirche sehr real und sehr materiell: Die Kirche soll "in echter 'Bekehrung und Umkehr' zu einer Kirche der Armen (werden), die wirklich der Himmel einer Erde sein kann, auf der eine Zivilisation der Armut bestimmend wird und auf der die Menschen nicht nur der Absicht nach und spirituell arm sind, sondern real und materiell, das heißt losgelöst vom Überflüssigen und von den erstickenden Kräften des individuellen Raffens und der kollektiven Ausbeutung... Dass dies einen zornigen Aufschrei der Welt hervorruft, dass es ein Skandal, ja eine Beleidigung für die Zivilisation des Reichtums ist, das beweist die Kontinuität dieser Ideen und dieses Verhaltens zur Linie des Evangeliums, die ja immer mit den gleichen Vorwürfen überzogen wird" [430]

Bei alledem geht es nicht darum, das gegenwärtige Globalisierungssystem (womöglich gar gewaltsam) durch ein anderes zu ersetzen. Dies geht allein deshalb nicht, weil es kein identifizierbares Zentrum gibt, welches die 'gegenwärtigen Zustände' gewissermaßen 'federführend verantworten' würde, welches man, anders gesagt, ausschalten muss um nachhaltige Veränderung, gar Verbesserung, erreichen zu können. Vielmehr ist die heutige Weltstruktur durch eine Vielfalt von Zentren geprägt, was Castells dazu führte, von der "Netzwerkgesellschaft" zu sprechen.

Entsprechend scheint die Antwort auf heutige Missstände eben nicht in einer gewaltsamen "Revolution" zu liegen, wie dies etwa viele Anhänger der Theologie der Befreiung noch gefordert haben, sondern eher in etwas wie 'Subversion'. In einem historischen Vergleich denke ich an die das alte römische Reich, in welchem die Christen sehr unter Verfolgung litten und welches durch konkurrierende Cäsaren geprägt war: Hier haben sich die Christen nie aktiv kämpfend auf eine Seite gestellt. Vielmehr kollabierte das alte Römische Reich aus (neben anderen, äußeren Faktoren) einem inneren Zerfall heraus, etwa einer Mischung von Dekadenz, mangelnder Überzeugungs- und Kohäsionskraft der alten Werte, verbunden mit der Tatsache, dass sich trotz Unterdrückung im Untergrund andere Werte verbreiteten, organisierten und am Ende (vermutlich) mit Gottes Hilfe durch Konstantin durchsetzten.

Folie 46 'Alternativ-subsidiär-subversiv'

Ein entsprechender Ansatz legt sich auch deshalb nahe, weil es meines Wissens niemand gibt, der eine überzeugende, umsetzbar-übernehmbare Alternative zum herrschenden kapitalistischen System zu bieten hat. Betrachtet man aber soziologisch den Gang der Dinge während der letzten Jahrzehnte, so ist die Tendenz eindeutig nicht zum Super-Hierarchischen, zu weiterer Zentralisierung zu beobachten, sondern zu kleineren, flexiblen, vernetzten Einheiten – eben einer Netzwerkgesellschaft. Und in diesem Kontext ist es durchaus möglich, den Auswüchsen der Globalisierung nicht mit DER ALTERNATIVE, sondern mit vielen Alternativen zu begegnen nach dem gut paulinischen Wort "Prüfet alles und behaltet das Gute". In anderen Worten: Gutes und bewährtes Vorhandenes zur Beförderung von

Alternativen und 'Subversion' zu verwenden. Im Hinblick auf wichtige Prinzipien der Katholischen Soziallehre müsste man mal durchdenken, ob hier nicht auch das Prinzip der Subsidiarität greifen würde, denn schließlich geht es um das Identifizieren von Möglichkeiten, die eine Gemeinschaft unabhängig bzw. anstelle von "Großstrukturen" machen kann, etwa direkte Handelskontakte zwischen afrikanischen Produzenten und europäischen Konsumenten außerhalb der WTO Richtlinien.

In diesem Kontext ist für mich wichtiges Beispiel aus der Geschichte der so genannte Jesuitenstaat in Paraguay. Jesuiten stellten den dort lebenden Indios ihr *Know How* und ihre Beziehungen zur Verfügung, und gemeinsam schufen sie ein blühendes Gemeinwesen, welches schließlich durch seinen Wohlstand den Neid aller Nachbarn weckte – was ja auch zu seinem Untergang führte. In seiner Gesellschaftsordnung war es revolutionär, indem man den Indios nicht nur eine Seele, sondern auch einen Verstand und Intelligenz zusprach, in seinen Methoden, die an den vorhandenen geographischen und klimatischen Gegebenheiten orientiert waren, war dieses Gemeinwesen äußerst produktiv und konnte nicht nur die Lebensqualität für die eigenen Mitglieder verbessern, sondern sogar von seinem Überfluss abgeben und exportieren und eine einzigartige Mischung aus Kunst, Kultur und Kultus schaffen.

Warum sollten derart alternative, lokale oder projektbezogen-grenzübergreifende Experimente und Kooperationen nicht auch heute möglich sein? Ich würde einfach gerne mal ausprobieren dürfen, denn ich glaube, wir könnten die kirchliche Organisationsstruktur mit ihren gewaltigen Ressourcen weniger in Finanzkapital, aber Human- und Sozialkapital, in Verbindung mit den sozusagen 'guten Potenzialen' der Globalisierung zu Großem und Vorbildlichem nützen. Einige Ideen hätte ich da nach meiner Zeit in Belize schon:

- In unserer Pfarrei gab es das Projekt "Animals for Others", wo versucht wurde, den Indios durch die Zur-Verfügungstellung von Hühnern und Schweinen zu einer ausgewogeneren Ernährung zu verhelfen. Die Qualität des Projekts konnte durch drei Email-Wechsel mit den Experten des deutschen Hilfswerks 'Misereor' deutlich und nachhaltig gesteigert werden, ohne dass ein einziger Euro geflossen wäre.
- Hätte ich mehr Zeit gehabt, hätte ich versucht, einen Absatzmarkt für die "Arts and Crafts" der Maya zu finden, damit sie ihr Können besser in klingende Münze hätten umsetzen können – auch hier hätte sicher Email und Internet eine Rolle gespielt, auch heutige Transportmöglichkeiten über Schiffscontainer.
- Ähnlich könnte man versuchen, andernorts verstärkt für Absatzmöglichkeiten von Produkten zu suchen, die derzeit gegen die Multis keine Chance haben, etwa in der Textilindustrie, in der Landwirtschaft, im Kunsthandwerk,
- Es gibt in Afrika Experimente mit Pflanzen, um in der Landwirtschaft der Ausbreitung der Wüsten und dem Wassermangel entgegenhalten zu können. Und diese Projekte funktionieren. Warum brauchen wir Gentechnik, wenns so auch funktioniert? Nur muss man eben erstmal davon erfahren. [Brinkbäumer]

Und dabei habe ich noch kein einziges Wort über die eher wirklich revolutionären Ansätze gesagt wie Tauschringe, bargeldlose Handelsringe, die Versuche lokaler Gemeinschaften, sich möglichst von der Geldwirtschaft unabhängig zu machen – auch hier gibt es interessante Experimente von Bayern bis Japan, die man einfach einmal gründlich und vorurteilsfrei unter die Lupe nehmen müsste¹¹ und wo sicherlich auch Christen zu einer verstärkten Mitarbeit motiviert werden könnten – wie es in vielen Teilen der Welt in Basisgemeinden bereits

¹¹ Kennedy/Lietaer zu regionalen, z.T. bargeldlosen Systemen von Wirtschaften, etwa dem "Chiemgauer" oder das Fureai Kippu (Altenpflegesystem) auf Gutscheinbasis in Japan...

möglich ist. Sieht man aber von der Integrierten Gemeinde einmal ab, so konnten für die nördlichen Länder solche inspirierend-motivierende Lebens- und Kooperationsmodelle noch nicht entwickelt werden.

Folie 47 Schluss

Wie auch immer: Blicke ich auf das, was die Kirche hier in den nördlichen Ländern tut, so steht die caritative und reformerische Dimension stark im Vordergrund, die beiden anderen Varianten sind eher, wenn überhaupt, in anderen Teilen der Weltkirche anzutreffen. Dies sollte nicht so bleiben, denn ich bin davon überzeugt, dass wir viel voneinander lernen könnten und, darauf aufbauend, viel besser und wirkungsvoller kooperieren könnten zum Wohle dieser Welt und ihrer Menschen. Hier immerhin leistet die Globalisierung uns schließlich einen großen Dienst: Die Jahrhundertealte Redewendung, dass wir alle Brüder und Schwestern sind, gewinnt unter den Lebensbedingungen des "Globalen Dorfs" eine ganz reale Bedeutung: Was hier passiert, erschüttert Afrika, was dort geschieht, können wir nicht mehr von uns fernhalten – seien es Migranten oder eben die Klimaveränderung. Wir sitzen in der Tat in demselben Boot – aber wir rudern noch lange nicht gemeinsam in eine Richtung.

Insofern müssen wir mehr aufeinander hören – die beste Entwicklung etwa geschieht immer noch am ehesten dort, wo Dinge mit den Leuten vor Ort entwickelt und umgesetzt werden statt dort, wo etwas lediglich für sie gemacht wird – was allzu lange aufgrund eines falschen Überlegenheitsgefühls des Westens über "dem Rest der Welt" der Fall war. Gerade im Umgang mit Natur und Umwelt hat uns dies zu den Problemen geführt, mit denen wir derzeit zu kämpfen haben. Vom Respekt und dem Wissen, was afrikanische und indianische Kulturen hinsichtlich der Natur haben, kann gerade der Westen viel lernen.

Es sollte sodann mehr Mut und Freiheit existieren, Unkonventionelles auszuprobieren. In vielerlei Hinsicht denke ich, dass es schlimmer kaum werden kann, vor allem, wenn man ohne wesentliche Veränderungen innerhalb der etablierten Strukturen weiterwurstelt. Warum also nicht mal experimentieren und was Neues probieren? Es könnte ja was Besseres dabei herauskommen – und es gibt hier genügend ermutigende Ansätze und Beispiele.

Keiner kann dabei alle Handlungsebenen abdecken. Aber das ist ja auch in einer Gemeinschaft nicht nötig, deren Mitglieder, wieder nach Paulus, unterschiedliche Gnadengaben haben. Deshalb können unterschiedliche Personen unterschiedliche Aktionsschwerpunkte setzen und sich darin ergänzen.

Bibliographische Hinweise und Abkürzungen¹²:

Benedikt XVI (2008) *Botschaft von Benedikt XVI vom 2.6.2008 an die Gipfelkonferenz zu Ernährungssicherung und den Herausforderungen von Klimawandel und Bioenergie*. Rom, 3.-5. JUNI 2008. Internetressource
<http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/pont-messages/2008/documents/hf_ben-xvi_mes_20080602_fao_ge.html>

Ellacuria, I. Utopie und Prophetie. In: *Ellacuria, I./Sobrinho, J. (1995) Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Band 1. Luzern: Edition Exodus. S. 383-433

Government of Belize, Statistical Institute Belize, UNICEF (2006) *Belize: Multiple Indicator Cluster Survey 2006, Key Findings*. Internetressource, <http://www.statisticsbelize.org.bz/>

[Henriot] Henriot, P. (2001) *Alternatives to Globalization – Social Teaching Perspectives*. In: JCTR Bulletin, 48/2001. Internetressource < <http://www.jctr.org.zm/bulletins/globalisation-stpersp.htm> >

[Henriot u.a.] Henriot, P./ Wijzen, F./ Mejia, R. (2005) *The Pastoral Circle Revisited: A Critical Quest for Truth and Transformation*. Orbis

Kennedy, M./ Litaer, B.A. (2006) *Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand*. München: Riemann

Kiefer, M. (2005) *Kirchliche Stellungnahmen der Partnerkirchen zum Thema Globalisierung*. Münser: LIT

Maier, M. Die Kirche aus Global Player – Theologische Überlegungen zu einer menschengerechten Globalisierung. In: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaft 41/2000*, S. 130-146

NHDAC (National Human Development Advisory Committee) (ed.) (2004) *Government of Belize: 2002 Poverty Assessment Report*. June 2004

SIB (Statistical Institute of Belize) Internet: < <http://www.statisticsbelize.org.bz/>>

¹² Sofern nicht in Buch "Globalisierung-illegale Migration-Armutsbekämpfung" enthalten